

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung



WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zeile 15 Pf. 3 gespalt. Textzeile 60 Pf. Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzeigung der bezahlten Monatsquittung 10% Rabatt. Anzeigen werden in unserer Geschäftsstelle entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärts werden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 52521 unter Gemeinnützige Werkgemeinschaft, Leipzig erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Redaktion: Allgem. Jüdisches Familienblatt, Löhstr. 6.
Alle Zuschriften und Sendungen nur an die
Geschäftsstelle und Verlag
Druckerei der Werkgemeinschaft, Brüderstr. 19, Telefon 27 489
Erscheint Freitags — Redaktionsschluß Dienstag mittag.
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Bezugpreise: Abonnements werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 50 Pfennige monatlich. 1.50 Mark vierteljährlich (exklusive Bestellgeld). Streifen-Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet, 1.20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1.50 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Brüderstraße 19; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8. Leihbücherei, Nordstraße 29. M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstraße 8. Dresden: Leon Kesten, Kaulbachstraße 25.

Was heißt deutsch-jüdischer Charakter der Gemeinde

Dr. Heinrich Fleiss, Leipzig

Ein bedeutender Führer der demokratischen Partei Deutschlands sagte einmal: Wenn eine politische Partei Mißerfolge erlitten hat, dann soll sie nicht in der Bös- willigkeit ihrer Gegner oder in der Lauheit ihrer Anhänger die Ursache ihrer Mißerfolge suchen, sondern sie soll ihr Programm revidieren. Grundlegende Änderungen von Machtverhältnissen oder wirtschaftliche Tatsachen kann kein Plan und also auch kein politisches Programm vorhersehen. Dieses muß also von Zeit zu Zeit der Wirklichkeit angepaßt werden.

So einleuchtend dieser Ausspruch ist, so unbestritten die Zugehörigkeit der liberalen Juden zur demokratischen Partei Deutschlands, zu dieser Erkenntnis sind sie bis heute nicht vorgedrungen, oder sie wollen von ihr keinen Gebrauch machen. Wer Beweise dafür haben will, der lese den Aufruf der liberalen Machthaber der Chemnitzer jüdischen Gemeinde zum Zwecke der Verteidigung des dort geltenden reaktionären Wahlrechtes, der im Juli 1932 den Mitgliedern der Gemeinde zuging. Vielleicht spüren selbst diese Januschauer im Bereich jüdisch-politischen Lebens, welch furchtbare Verantwortung auf den Menschen ruht, die in dieser Zeit Macht und Führung in den jüdischen Gemeinden besitzen; aber bis zur Erkenntnis, daß sie mit dem noch aus der Zeit Napoleons stammenden politischen Gedankenarsenal der heutigen Wirklichkeit nicht beikommen können, sind sie noch längst nicht gelangt.

Gegenüber der gewaltigen Reaktion der jüdischen Welt auf die nationaljüdischen und zionistischen Parolen, gegenüber allen erneuernden Kräften blieben sie stur und starr. Man konnte aber immerhin neugierig sein, was sie in einer Situation, in der nicht nur im Bereich innerjüdischen Lebens das Verhängnisvolle ihrer Politik sich offenbarte, sondern auch nach außen hin alle Pfeiler, auf denen das wirtschaftliche, gesellschaft-

liche und politische Leben der Juden ruhte, restlos erschüttert war, zu sagen hätten. Denn daß heute alles nach konstruktiven Plänen, nach einer Zusammenfassung aller jüdischen Kräfte zu wirksamer Abwehr, zu gemeinsamen Umbau und Aufbau der jüdischen wirtschaftlichen Positionen geradezu schreit, kann doch niemand mehr verborgen sein.

Ihr jüdisches und politisches Credo sieht folgendermaßen aus: Nicht aus Herrschsucht, sondern um den deutsch-jüdischen Charakter der Gemeinde zu wahren, sind sie Gegner des allgemeinen Wahlrechtes in ihrer Gemeinde. Sie, die festgewurzelt im Judentum sind, werden nicht zulassen, daß die Nationaljuden sie aus dem deutschen Volkskörper herausreißen. Keine Strömung noch so großen Judenhasses wird ihnen die Liebe zum deutschen Vaterland aus dem Herzen reißen. Das Bekenntnis der Nationaljuden zum jüdischen Volk biete allen Judenfeinden eine bequeme Begründung, sie als Fremdkörper unter minderes Recht zu stellen. Deshalb werden sie es nie zulassen, daß nationaljüdische Bestrebungen, die erkämpfte Gleichberechtigung vernichte.

Klingt das nicht, als ob von Nationalsozialisten die Rede wäre? Die Bemühungen der Nationalsozialisten, den Juden ihre politischen und staatsbürgerlichen Rechte zu nehmen, werden einfach den Zionisten untergeschoben. Ein Flugblatt des C.V. gegen den Nationalsozialismus brauchte keinen anderen Text zu haben als diesen, wenn man nur das Wort Nationaljuden mit Nationalsozialisten vertauscht. Ich will nicht untersuchen, ob dabei bewußt mit der Erweckung eines ähnlichen erbitterten Hasses gerechnet wird, wie die deutschen Juden ihn in ihrem Kampf um Selbstbehauptung gegen die Nationalsozialisten empfinden müssen. Aber wenn diese Walze aufgezogen wird, muß sie gleichartige Empfindungen auslösen.

Für wie blöde müssen aber die 17 Unterzeichner des Aufrufes ihre Gefolgschaft halten, wenn sie in einer Zeit, in der ein Mann wie Düsterberg, Stahlhelmführer und Reichspräsidentenskandidat, verdienstvoller hoher Offizier, seit mehreren Generationen Protestant, den schärfsten Angriffen, wegen seiner jüdischen Abstammung, ausgesetzt ist, der Meinung sind, unsere Auffassung vom nationalen Charakter des Judentums könnte Anlaß sein, die deutschen Juden unter minderes Recht als Ausländer zu stellen? Wird nicht jedes Argument vom Nationalsozialismus benutzt? Brauchen sie dazu den Zionismus? Wäre es anders, wenn kein deutscher Jude Zionist oder Nationaljude wäre?

Angesichts der Tatsache, daß zum brutalen Antisemitismus der Nationalsozialisten sich nicht nur 14 Millionen Deutsche bekannt haben, sondern auch von den anderen 20 Millionen erwachsener Deutscher keine Stimme zu unseren Gunsten sich erhebt; angesichts der Tatsache, daß so etwas in Deutschland möglich ist, obwohl selbst in Rußland und Polen die Intelligenz es als ihre Pflicht ansah, gegen den Antisemitismus als eine Kulturschande laut zu protestieren, verkünden diese Herren unentwegt, kein noch so großer Judenhass werde sie in ihrer Liebe zum deutschen Vaterland irre machen. Aber unglückliche Liebe braucht nicht in Würdelosigkeit auszuarten, ihre stete Versicherung ist gewiss keine Erfolg versprechende Taktik; vor allem aber, man kann aus ihr kein politisches Programm machen. Die spanischen Juden liebten Spanien 1100 Jahre lang nicht minder heiß; das vermochte sie aber keinesfalls vor ihrem Schicksal zu bewahren.

Diese spanischen Juden behielten aber zu allen Zeiten den Stolz auf ihr Judentum, das ein lebendiges, in eigener Sprache und Literatur sich Verkörperndes war. Und deshalb behielten sie auch ihre nationale

Die hervorragendsten Modelle und Qualitäten — aber Preise, wie sie heute sein müssen —

Kleider, Mäntel, Kostüme, erlesenste Original-Modelle —
Hochparade Wiener Verkaufsmodele in größter Auswahl 25—150 M.
Elegante Hüte in Sonderpreislagen von 10—15 M.

Maß-Anfertigung zu Einheits-Preisen

Mäntel, Kostüme 125 und 140 M. | Kleider 110, 125, 140 M.

Elegante Pelze in unvergleichlicher Auswahl
Mäntel aus Persianer 575 M. | Breitschwanz 2200 M. | Feh 340 M. usw.

Pelze zu Einheits-Preisen
150 200 250 M.

Elegante Mäntel eigener Anfertigung aus Fohlen, Bisamwammen, Bisamrücken, Mautwurf, Uiscacha, Buenos-Breitschwanz, arabisch, Molré, Kid-Asrachan, nachtschattenfarbige Kidklauen usw.

Schüler
Leipzig
Thomaskirchhof 20
Telefon 10612, 13955

und menschliche Würde, die sie in der Stunde ihrer größten Enttäuschung nicht verließ.

Was haben die liberalen Juden von ihrem Judentum erhalten? „Den deutschjüdischen Charakter ihrer Gemeinde“.

Damit komme ich zur Besprechung des einzigen Wortes in dem zwei Seiten langen Aufruf, indem von einem eigenen positiven jüdischen Wert die Rede ist.

Ich kann mir sehr wohl denken, daß eine Synthese, deutschjüdischen Wesens ein hoher Wert eine kulturelle und zivilisatorische Besonderheit von hohem Reiz ist, die auch gegenüber anderen jüdischen Nuancen zu wahren ist. Liest man im Jettchen Oebert, blättert man in Heines oder Börnes Schriften, lauscht man der seelenvollen Stimme der Rahel von Varnhagen, so spürt man den geistigen Duft der deutschjüdischen Kulturatmosphäre.

Aber gibt es das noch?

Voraussetzung für das Bestehen und die Erhaltung eines solchen deutschjüdischen Wesensbereichs müßte das Vorhandensein eines Fonds jüdischer Kulturwerte, Zielsetzungen und Antriebskräften sein, die in ihrem Bestand und ihrer Intensität unerschütterlich sind, allen Einflüssen des Lebens des Alltags gegenüber sich durchzusetzen vermöchten.

Zweifelloos wollte der jüdische Liberalismus im Anfang der Emanzipation eine solche intakte jüdische Sphäre. Denn er wollte die Erhaltung der Religion, er wollte kein Aufgehen der Juden im Staatsvolk, er war gegen Taufe und Mischehen.

1800 konnte man noch diese Illusionen haben. Heute nicht mehr. Die Ergebnisse einer 100jährigen Entwicklung liegen vor. Jüdischer Brauch und jüdische Sitte sind fast restlos dahin. Religion zu einem Schatten verblaßt. Nachdem die jüdische Substanz sich verpflichtet hat, haben Taufe und Mischehen den Bestand an jüdischen Menschen zu dezimieren begonnen. Anfangs des Jahrhunderts, als beide Kulturelemente noch zu gleichen Teilen sich mischten, waren die repräsentativen Juden der Zeit zugleich von historischem Format. Heute, in denen das jüdische Element nur zu einem geringen Bruchteil aus jüdischem Kulturgut besteht, setzen sich die repräsentativen Figuren aus einflußreichen oder bloß reichen zusammen.

Das Spiegelbild dieser Entwicklung ist die deutschjüdische Gemeinde, wie sie „seit 10 Jahren gepflegt wird“. „Wenn man ihre Eigenart zu beschreiben sucht, so ist es die, daß diejenigen am meisten in ihr zu sagen haben, die am wenigsten von jüdischen Dingen wissen. Alles geht schön geordnet zu, man muß mäschenstill beim

Beten sein, es gibt Tage des Zylinders, die Festtage sind zu Revuen guter Kleider geworden. Nichts ist von der Inbrunst, dem Gottsuchen, Zusammenhalt und geistiger Lebenshaltung früherer Zeiten übrig geblieben.

So sieht das Fazit 100jähriger liberaler Entwicklung aus: Alles eigene haben wir hingegeben, alle wertvollen Menschen haben deutschen Kulturacker bearbeitet und sind von uns gegangen; so groß ist die Entartung und Entfremdung geworden, daß wenn eine Kraft erwacht, die den verloren

gegangenen eigenen Kulturboden, seelisch und materiell wiederzuerlangen sich bestrebt, man sie mit Argumenten des Antisemitismus oder der Deutschfeindlichkeit bekämpft, um sie zu unterdrücken.

Ist es nicht an der Zeit, meine Herren Liberalen und Nichtzionisten, der böswilligen Arroganz und Ignoranz, die sich in diesem Aufruf und ähnlichen Dokumenten bekunden, ein Ende zu bereiten und für bessere Luft in den Gemeindestuben, für erspriechlichere Auseinandersetzungen zu sorgen?

5 Jahre Butter-Nossing!

In einer kurzen und vor allem schweren Zeit hat die Firma Butter-Nossing durch ihre streng realen Grundsätze, „nur das Beste zu möglichst billigen Preisen“, einen beispiellosen Aufstieg genommen. Das Bestreben, jeden Kunden ganz individuell nach seinen Wünschen zu bedienen, hat das Band zwischen Firma und Kunden immer persönlicher gestaltet. Die Käufer betreten gern die modernen, hygienisch einwandfrei eingerichteten Läden. Die großen modernen Kühlanlagen, die eigene Eisfabrikation, die elektrische Butterformerei usw. sind sehenswert und bürgen für sauberste Verarbeitung der Butter und beste Kühlung der Lebensmittel. Die Zeiten sind zu ernst, um Feste zu feiern, aber die Firma Butter-Nossing will die Treue ihrer Kunden belohnen und bietet in der Jubiläumswoche vom

22. 9. — 1. 10. 1932

eine Anzahl ihrer bekannten guten Waren zu Jubiläumspreisen an.

Unser Jubiläums-Angebot
vom 22. 9. bis 1. 10. 32

Nossing - Haushalt - Butter
feinste, frische Markenbutter . Stück nur **70 Pfg.**

10 große frische Eier nur **78 Pfg.**

Pa. Edamer vollfett 1/4 Pfd nur **16 Pfg.**

Brot nach Paderborner Art 3 Pfd nur 42 Pfg.

und darauf unser bekannter hoher Rabatt

BUTTER-NOSSING
Filialen in allen Stadtteilen. Ruf 34241

Ein unglaubliches Dokument jüdischer Selbsterniedrigung

Beitrag zu den skandalösen Zuständen
in der Chemnitzer Israelitischen Religionsgemeinde

Die Jüdische Volkspartei Chemnitz hat vor einiger Zeit ein Mitteilungsblatt herausgebracht, welches die Verhältnisse in der Chemnitzer Israelitischen Religionsgemeinde geschildert hat. Sie veröffentlichte einen Briefwechsel mit dem Gemeindevorstand, aus dem hervorging, daß dieser Verhandlungen über die Wiederherstellung rechtlicher Zustände ablehnte, und zwar trotzdem die wirtschaftliche und politische Not eine Beilegung des jahrelangen innerjüdischen Kampfes gebietet. Anschließend brachte das erwähnte Mitteilungsblatt Äußerungen auswärtiger und Chemnitzer Führer und Freunde.

Die Sonderzeitung wurde nicht nur an alle Chemnitzer Gemeindeglieder, sondern auch an eine Reihe jüdischer Zeitungen, Gemeinden und führender Persönlichkeiten Deutschlands verschickt, was auch bei vorliegender Nummer dieser Zeitung der Fall ist. Unser Mitteilungsblatt wurde von einigen Zeitungen besprochen und machte auf unsere jüdischen Führer, auch solche vom liberalen Lager, tiefen Eindruck. Die Art, wie ein kleiner Kreis von Verwandten und Skatbrüdern die Mehrheit der Gemeinde vergewaltigt, schien vielen so unglaublich, daß sie den wahrheitsgemäßen Bericht des Mitteilungsblattes zunächst für eine Ausgeburt der Phantasie hielten.

Auf die Sonderzeitung haben nun die beschuldigten 17 Gewalthaber der Gemeinde in einem Flugblatt geantwortet.

Mehrere Artikel, welche in diesem Blatt fortlaufend erschienen sind, haben sich mit dem erwähnten Flugblatt eingehend befaßt. Weiter unten veröffentlichen wir noch einige Antworten, welche durch das „berühmte“ Flugblatt veranlaßt wurden. Weitere Antworten folgen noch in den späteren Nummern.

Wir können unserer gerechten Sache nicht besser dienen, als wenn wir dieses zynische Bekenntnis zur rohen Gewalt, in einer Zeit höchster Not, ausgeübt von Juden gegen Juden, im Wortlaut veröffentlichen und damit für eine größere Verbreitung dieses Dokumentes jüdischer Schande sorgen.
Dr. Jehuda Adler.

Das Flugblatt der Unterdrücker

Chemnitz, Datum des Poststempels.

An die Mitglieder der Israelitischen Religionsgemeinde zu Chemnitz!

Die Jüdische Volkspartei, hier, hat in ihrem Mitteilungsblatt Nr. 1 einen Artikel „Unser Kampf ums Recht“ veröffentlicht.

Gegenüber diesem Artikel und den sonstigen

Behauptungen der Jüdischen Volkspartei und ihrer Anhänger legen die Unterzeichneten im Folgenden kurz dar, warum sie Gegner des allgemeinen Wahlrechts in unserer Gemeinde sind.

Vor allem sei auf die Zusammensetzung der Gemeinde vor dem Kriege, nach dem Kriege bis Ende 1923 und jetzt hingewiesen.

Vor dem Kriege hatte unsere Gemeinde 1800 Seelen, darunter ca. 400 Ausländer. Infolge der Ausweisungen (Kriegsmaßnahmen) aus Leipzig und Dresden im Jahre 1914 und infolge der günstigen Konjunktur in der Chemnitzer Industrie nach dem Kriege, stieg die Zahl der Ausländer bis Ende 1923 auf ca. 3000 Seelen, während die Zahl der deutschen Juden ungefähr gleich blieb. Im Augenblick hat unsere Gemeinde ca. 2800 Seelen, ungefähr je zur Hälfte Deutsche und Ausländer. Von den Ausländern, die größtenteils von deutschen Zionisten geführt und von ihnen zur Erreichung ihrer Ziele benutzt werden, erhebt ein Teil und zwar der nationaljüdisch eingestellte mit seinen Führern gegen uns den Vorwurf der „Ungerechtigkeit“, weil wir, die „jetzigen Machthaber“, das allgemeine Wahlrecht verweigern.

Jedoch nicht aus „Unmenschlichkeit“, aus „Herrschaft“, aus „blindwütigem Haß“, aus „Unehrllichkeit“, „um das Recht mit Füßen zu treten“, aus „Unverschämtheit“, aus „Willkür“, aus „Machtgier“ und welche Motive uns die jüdische Volkspartei sonst noch unterschiebt, verweigern wir eine Änderung des Wahlrechts, sondern um den deutsch-jüdischen Charakter unserer Gemeinde, der seit 60 Jahren gepflegt wird, weiter zu erhalten und zu bewahren.

Wir, die wir im Deutschtum festgewurzelt sind, können und werden nicht zulassen, daß National-



Poetzsch-Kaffee

bewährt seit 1888

Königsplatz Nr. 13 / Grimmalscher Steinweg Nr. 20 / Hainstraße Nr. 16-18
Lieferung frei Haus

Juden uns aus dem deutschen Volkskörper herauszureißen suchen. Wir gedenken mit Ehrfurcht des Heimatlandes unserer Religion, für dessen kolonialisatorischen Aufbau unsere Gemeinde stets eingetreten ist und eintreten wird. Den jüdischen Nationalismus jedoch lehnen wir entschieden ab. Für uns deutsche Juden sind Deutschum und Judentum ein unlöslicher Begriff, und keine Strömung noch so großen Judenhasses kann und wird uns die Liebe zum deutschen Vaterlande aus dem Herzen reißen. Wir sind der Ansicht, daß die jüdischen Nationalisten, wenn sie mit Hilfe der großen Zahl Ausländer die Führung unserer Gemeinde haben würden, einen Kurs einschlagen würden, den die übergroße Mehrheit der deutschen Juden entschieden ablehnt. Denn das Bekenntnis der Nationaljuden zu dem jüdischen „Volke“ bietet allen Judenfeinden eine bequeme Begründung, uns als „Fremdkörper“ unter minderes Recht zu stellen. Wir werden es, auch im Interesse unserer Kinder, nicht zulassen, daß national-jüdische Bestrebungen die im letzten Jahrhundert erkämpfte, in der Verfassung verankerte Gleichberechtigung vernichten.

Es ist mit aller Sicherheit vorauszusehen, daß, wenn die Lage unserer heimischen Industrie sich wieder bessert, auch wieder der Zustrom der Ausländer nach Chemnitz, das bei ihnen als besonders aussichtsvoll gilt, einsetzen wird, und daß, bei Änderung des bestehenden Wahlrechts, die Ausländer dann binnen kurzem die Mehrheit in unserem Gemeindegremium haben würden, ohne daß es dann einen Schutz dagegen gebe. Wir erkennen die Gefahr, die unserer Gemeinde droht, wenn in der Gemeindeverwaltung der jüdische Nationalismus die Oberhand gewinnt, der darauf hinaus will, die Religionsgemeinde schrittweise in eine Volksgemeinde umzuwandeln.

Wir erachten es in unserer bedrohten Gemeinde als unsere heilige Pflicht, den Einfluß der jüdischen Nationalisten nicht erstarken zu lassen und müssen daher eine Änderung des bestehenden Wahlrechtes mit aller Entschiedenheit ablehnen.

Zum Schluß sei entgegen den Behauptungen in dem eingangs erwähnten Mitteilungsblatt nur folgendes richtiggestellt:

Unsere Gemeindeverwaltung kennt sonst keiner-

lei Unterschied zwischen In- und Ausländern. In der Wohlfahrtspflege, durch Vereine und führende Gemeindeglieder ausgeführt, steht unsere Gemeinde an der Spitze der jüdischen Wohlfahrtsorganisationen Deutschlands.

Im übrigen bemerken wir, daß wir uns auf eine weitere Auseinandersetzung in der Wahlrechtsfrage nicht einlassen werden.

Karl Becker, Dr. E. Fröhlich, Siegfried Friede, Georg Götz, Salo Guttmann, Josef Kahn, Dr. Martin Lappe, Georg Lippmann, Moritz Mecklenburg, Oskar Mayer, Walter Sachs, Julius Steinberg, Leopold Steinhardt, Hermann Schendel, Ernst Schwab, Erich Wangenheim, Dr. Arthur Weiner.

Antwort von Dr. Holzer, Chemnitz

AN ALLE

Mitglieder der israelitischen Religionsgemeinde Chemnitz.

Notwehr ist erlaubt! Wir handeln in Notwehr, wenn wir das Flugblatt der 17 liberalen Gemeindevertreter vom Juli 1932 beantworten und alle Unwahrheiten und Lügen ans Licht bringen.

Deutschum und Judentum: Der deutsch-jüdische Charakter unserer Gemeinde wird mit so viel Unkultur gewahrt, so daß weder deutsche Ethik noch jüdische Moral die Triebfeder zum Festhalten an diesem reaktionären Wahlrecht für Ausländer und Nationaljuden deutscher Staatszugehörigkeit bilden.

Zionisten und Staatsbürger: Vor dem Kriege las man aus der Feder von Fritsch im völkischen Organ „Der Hammer“, daß die Zionisten schlechte Staatsbürger seien. Diese üble Verleumdung verbreiteten die Chemnitzer liberalen Gemeindevertreter und stellen sich damit würdig in die Reihen der deutschen Antisemiten. Sie schaffen in der Religionsgemeinde Ausnahmebestimmungen für Ausländer und Nationaljuden und verlangen für sich im deutschen Staatsleben volle Gleichberechtigung. Warum sollten die deutschen Antisemiten nicht von den Herren Becker, Kahn und Freunden lernen, wie man Ausnahmebestimmungen für alle Juden macht?

Palästina und Chemnitz: Es ist eine Lüge, daß die liberalen Gemeindevertreter „mit Ehrfurcht des Heimatlandes unserer Religion gedenken“. Wer ist bisher für den kolonialisatorischen Aufbau Palästinas in Chemnitz eingetreten? Weder Herr Mayer noch Herr Dr. Weiner haben bisher 1 Pfennig für den Aufbau Palästinas gegeben. Es ist zwar sehr erfreulich, daß die Herren in Zukunft am kolonialisatorischen Aufbau Palästinas mitarbeiten wollen, vielleicht brauchen sie oder ihre Kinder selbst einmal Erez-Israel als Zufluchtsort.

Jugend und Judentum: Ihr wollt im Interesse Eurer Kinder das Wahlrecht den Ostjuden und Zionisten vorenthalten? Eure Kinder sollen vor den Nationaljuden geschützt werden? Die Jugend wird mit oder ohne euch, ihr Herren liberale Bonzen, bewußt jüdisch, d. h. national-jüdisch sein, oder sie wird nicht mehr bei der jüdischen Fahne stehen, sondern im kommunistischen Lager gegen das Judentum kämpfen.

Die Wahrheit und das Gemeindegewalt: Wir werden nicht aufhören zu rufen bis diese „Herren“ aus der Gemeindestube entfernt sind, wenn nicht freiwillig, so unter Zwang, evtl. gemeinsam mit der deutschen Öffentlichkeit. Die 17 „unliberalen“ Vertreter haben endlich die Wahrheit ausgesprochen: „eine Änderung des bestehenden Wahlrechtes lehnen wir mit aller Entschiedenheit ab“. Wer für Beibehaltung des jetzigen Wahlrechtes ist, ist reaktionär, wer für Freiheit und Gleichheit aller Mitglieder der israelitischen Religionsgemeinde ist, wird mit uns für gleiches Wahlrecht eintreten.

Antwort von Dr. Adler, Chemnitz

Im Flugblatt ist von einer jüdischen Gemeinde die Rede. Wer in ihr Führer sein will, müßte folglich nachweisen, daß er sich in jüdischen Dingen vor anderen auszeichnet. Über diese ihre Qualität schweigen sich aber die Verfasser des Flugblattes vielsagend aus. Daß sie sich dafür als die besseren Deutschen ausgeben, hat mit diesem Thema nichts zu tun und braucht auch nicht zu stimmen.

Es ist eine Frage des Geschmacks und der persönlichen Würde, ob ein Jude es für richtiger

Die lateinischen Mädchen

Erinnerungen einer 82jährigen

Vor weit mehr als einem halben Jahrhundert lebte in Bernswill, der Hauptstadt der Bukowina, ein Mann, namens Sinai Welt. Er stammte aus einer kleinstädtischen fanatisch frommen Familie in Sadagora, eine kleine Wegmeile von Czernowitz, und Residenz eines Wunderrabbi. Sinai Welt war ein intelligent veranlagter Mensch und hatte eine gute Handschrift. Es drängte ihn fort aus der Enge des kleinen Ortes, wo er nichts mit sich anzufangen wußte. Eines Tages faßte er den Entschluß, in der nahen Hauptstadt sein Heil zu versuchen. Es gelang ihm auch bald in einer großen Anwaltskanzlei als Schreiber unterzukommen. Später wurde er Winkeladvokat und mit der Zeit ein wohlhabender Mann. Seine Frau las Romane von Eugen Sue, Dumas und anderen französischen Schriftstellern jener Zeit und die Welts galten als gebildete Leute, von den Glaubensgenossen teils verachtet, teils respektiert. Frau Welt schenkte ihrem Manne drei Kinder, aber sämtlich waren es Mädels. Sinai Welt war trostlos. Er hatte sich einen Sohn ersehnt, den er studieren, Doktor werden lassen wollte, sein höchster Ehrgeiz. Als nach einer längeren Pause ein Spätling erschien und es wieder ein Mädchen war, faßte Sinai einen heroischen Entschluß: Seine Töchter müßten ihm Söhne ersetzen, studieren sollten sie alle, selbst Klein-Ida, die noch derzeit in der Wiege lag. Er sprach von nichts anderem mehr. Die Leute lachten. Eine verrückte Idee! Rein meschugge, der Sinai Welt! Man verhöhnte und frotzelte ihn. „Die werden schon sehen, werden Augen machen, die mich für verrückt erklären“, sagte seinerseits Sinai Welt. Er hatte sich festgehängt an dieser Idee, und

berauschte sich an ihr. Als es so weit war, daß die beiden älteren Mädchen Rose und Leonora die Volksschule absolvierten, machte sich Welt daran, seine Pläne zu realisieren. Er suchte nach einem perfekten Hauslehrer und fand ihn in der Person des nachmaligen Schriftstellers Karl Emil Franzos, der damals noch selbst Student war und ihm sehr empfohlen wurde. Franzos freute sich sehr auf diese Stunde. Er lebte in bescheidenen Verhältnissen mit Mutter und zwei Schwestern. Sinai zahlte gut und überdies war es eine Ausnahmestunde. Mädchen in Latein sollte er unterrichten! Noch nicht Dagewesenes. Noch gehe ich ihn vor mir, den hübschen, jungen Menschen, etwas kurzhaarsig, als er kam, sich das erste Mal vorzustellen. Wir waren Nachbarn, Tür an Tür mit der Familie Welt und ich erlebte alles mit. Die Weltschen Mädchen waren sämtlich reizende Kinder, überhaupt die älteste von ihnen, Rosa, mit ihrem schwarzgelockten Köpfchen, den großen, langbewimperten Augen, Mund und Nase wie bei einer Puppe. Sie war ein lebhaftes, sehr begabtes Kind, aber zum Lateinstudieren hatte sie nicht die geringste Lust. Was nur Papa eingefallen ist, daß gerade wir studieren sollen, wo doch gar keine Mädchen sonst studieren.“ Nein, sagte sie und schüttelte das lockige Köpfchen, ich will einfach nicht, da will ich lieber Schneiderin werden und für meine Puppen und für mich Kleider machen.“ Frau Welt litt unsäglich darunter, daß ihr Mann auf solche Ideen verfallen. Es war ihr auch ganz unfassbar, die Mädchen sollten ihm Söhne ersetzen. Ihre schwachen Einwendungen waren nutzlos und ihm ernstlich widersprechen, fehlte ihr der Mut, weil er sich

kränkte, keinen Sohn zu besitzen. Sie litt sehr unter diesen Verhältnissen und dazu der Trotz des Kindes. Das ganze Haus schien wie aus den Fugen. Karl Emil Franzos kam täglich. Leonora hüffelte lateinische Vokabeln und entsprach immer. Rosa kümmerte sich wenig darum und ihre Leistungen waren danach. Es kam ihm hart an, dem Vater davon etwas zu sagen. Da war Papa zufällig bei einer Lektion anwesend und merkte, daß etwas faul war im Staate Dänemark. Nachdem Franzos gegangen, stellte er das Kind zur Rede: „Ich mag nicht Lateinschülerin sein, niemand lernt Latein und ich will auch nicht,“ sagte sie halb trotzig, halb zaghaft, als sie die bitterböse Miene ihres Vaters sah. „So, du magst nicht,“ sagte er scharf, „es wird harte Strafe geben.“ Damit ging er. Sinai war ein guter Vater und liebte seine Kinder sehr, selten kam ein böses Wort oder eine Strafe für sie. Aber in diesem Falle ließ er nicht mit sich spaßen. Als er abends nach Hause kam, brachte er ein Paketchen mit, hing es auf einen Nagel, er war in schlechter Stimmung und die Kinder, die gerne gewußt hätten, was so geheimnisvoll dort an der Wand hing, wagten keine Frage an ihn zu stellen. Am nächsten Tage erschien er wieder bei der Lektion und fand die Leistung unter Null. Als Franzos fort war, nahm er Rosa bei der Hand, rief auch Leonora ins zweite Zimmer, riegelte die Tür hinter sich ab, nahm einen großen Polster, den er am Boden hinlegte und winkte Rosa, sich hinzulegen. Die Kinder waren entsetzt, als er das Paketchen öffnete, das sich als eine Rute entpuppte, als die paar Rutenstrieche fielen, ertönte ein Jammergeschrei, als ob sie abgeschlachtet würden, die beiden jungen Kinder schrien im ersten Zimmer, schrien mit, als ob das jüngste Gericht hereingebrochen wäre. Ich stand im Hausflur und zitterte am ganzen Körper. „Er bringt sie um, der böse Mann, der Lateinschüle-

hält, sich den Deutschen dauernd anzubiedern und jeden Unterschied zwischen Deutschen und Juden zu vertuschen bzw. zu leugnen, oder sich zu seiner Eigenart klar und offen zu bekennen. Die Entscheidung über diese Frage kann jedem Einzelnen überlassen werden. Wegen dieses Unterschiedes der Auffassung aber Zionisten und Ostjuden zu diffamieren und sie von der Mitbestimmung in einer jüdischen Gemeinde auszuschließen — nicht etwa, weil sie zu wenig jüdisch interessiert sind, sondern gerade, weil sie sozusagen zu gute Juden sind —, ist eine Perfidie und Anmaßung, über die man sich bei Menschen von einem gewissen Kulturniveau und Anstandsgefühl nicht genug wundern kann.

Kein Einsichtiger wird bestreiten, daß die Juden den sichersten Schutz gegen Gewalt und Willkür in den demokratischen Einrichtungen zivi-

lisierter Staaten finden. Deshalb ist es von Juden **verbrecherisch dumm**, in ihrem eigenen Heim die Gesetze der Demokratie, von deren Fortbestand oft ihre Existenz und ihr Leben abhängt, zu mißachten. Es ist aber auch **unanständig**, die Beobachtung von Grundsätzen abzulehnen, die man für sich selbst in Anspruch nimmt.

Wer nicht gewillt ist, dem andern das Recht auf eine eigene Meinung zuzugestehen, zerstört die Grundlage friedlichen Zusammenlebens der Menschen. Die äußerst subjektive Auffassung der 17, daß ihre Ansicht in Gemeindefragen die einzig richtige sei, und daher der Mehrheit mit Gewalt aufgezwungen werden müßte, ist von solch entwerfender **Primitivität**, daß man sich wundern muß, wie sich **gebildete** Menschen zu ihr bekennen können.

Dr. Jehuda Adler.

Volkspartei gegen Wahlrecht

Anlässlich der Tagung der Jüdischen Volkspartei Sachsens fand am vergangenen Sonntag im Saale des Jüdischen Jugendheimes eine öffentliche Versammlung statt. Dr. Lehrfreund eröffnete mit dem Hinweis auf die überaus gefährliche Lage der Gemeinden. Die Einnahmen gehen katastrophal zurück, so daß selbst lebenswichtigste Institutionen nicht aufrechterhalten werden können. Das Budget sinke rapid von Jahr zu Jahr und es ist nicht abzusehen, ob trotz aller Einschränkungen das Gemeindebudget ausgeglichen werden kann. Das Schlimme ist, daß die Schrumpfung der Gemeindetätigkeit in eine Zeit falle, da sich die Notwendigkeit ergebe, sie nach allen Seiten noch auszudehnen, was die Redner noch näher darlegten. Den gesteigerten Aufgaben könne die Gemeinde nur gerecht werden, wenn sie sich auf die Opferfreudigkeit aller ihrer Mitglieder stützen könne. Die Zeit sei vorbei, wo einzelne Mitglieder die Gemeinde aushalten könnten.

Dann nahm der Vorsitzende der Ortsgruppe Chemnitz, Dr. Adler, das Wort. Dieser umriß den gigantischen Kampf, den das Chemnitzer Judentum gegen die liberale Vergewaltigung führt und zählte die einzelnen Phasen dieses Ringens auf. Er kündigte an, daß man in Chemnitz noch zu schärferen Mitteln greifen werde, wenn dort die Machthaber nicht bald ein Einsehen haben und das von ihrem Vorsitzenden gegebene, aber gebrochene Versprechen einlösen würden.

In temperamentvoller Rede setzte sich dann Dr. Sichel (Chemnitz) mit den Liberalen auseinander, die gegen Moral und Recht lediglich ihren Machtstandpunkt hervorkehren. Mit scharfen Worten geißelte er diejenigen, die nach außen Gleichberechtigung verlangen, nach innen aber ihre eigenen Brüder knechten. Die Schande, daß Juden unterdrückt, sei in der 2000-jährigen Leidensgeschichte der Juden noch nicht vorgekommen. Mit starken Worten appellierte dann

Dr. Sichel an die Versammlung, den Kampf in der scharfen Form auch hier in Leipzig weiterzuführen, mit der in Chemnitz begonnen worden sei; denn auch in Leipzig seien die Verhältnisse nicht viel besser als in Chemnitz.

Dr. Lehrfreund und Dubiner berichteten dann über die Verhandlungen mit den Leipziger Liberalen. Diese hätten zu keinem konkreten Resultat geführt, da die Liberalen wohl einige Sitze abgeben wollten, ohne jedoch ihre Majorität zu gefährden und, daß sie sich bis jetzt geweigert hätten, auch nur die aufreizendsten Härten des hiesigen Wahlrechts zu beseitigen.

Herr Oberrabbiner Dr. Schornstein legte dann an Hand der Dresdner Verhältnisse dar, wie notwendig es sei, daß die Gemeindeverwaltung nicht in der Hand eines kleinen Kreises liege, sondern daß die Masse der Gemeindeglieder Einblick in die Möglichkeit einer Kritik haben müsse. Nur dadurch, daß in Dresden einige Logenbrüder die ganze Verwaltung geführt und sich schließlich auf einen verlassen hätten, haben jahrelang die schwersten Mißstände geherrscht und ein Scha-

F. G. Mylius

Thomasgasse 2 (Bismarckhaus)
Gegr. 1858, Telef. 63659, 68110

Die Privatdrucksache
der guten Gesellschaft
Das neuzeitliche Schreibgerät
Das Briefpapier von Geschmack

rinnen haben will," jammerte ich. Es war nicht so. Die Härte der Strafe wie die ganze Prozedur mit dem Polster und dann die Scham. Es war ein drastisches Mittel, aber von wunderbarer Wirkung. Das Kind hatte eingesehen, daß es gegen den Vater nichts ausrichten würde und da es leicht lernte, wurde sie bald eine glänzende Schülerin, ja sie wurde sogar später stolz darauf, eine Lateinschülerin zu sein, eine Ausnahme von den anderen. Die beiden Schwestern machten ihre Prüfungen mit sehr gutem Erfolge und als sie die Matura mit Auszeichnung bestanden, war das eine Sensation ohnegleichen. Karl Emil Franzos war nicht wenig stolz auf diesen Erfolg. Es war wie bei Goethes Friederike, „ein Strahl der Unsterblichkeit fiel auch auf ihn“. Er hatte zwar das nicht nötig, denn er war schon damals ein berühmter und vielgelesener Schriftsteller, aber es machte ihn dennoch stolz und er verherrlichte die beiden Schwestern unter dem Titel: „Die lateinischen Mädchen“. Und wer beschreibt das Glück und die Freude von Sinai Welt! Die erste Etappe war erreicht und glänzend erreicht! Nun galt es, das Ziel weiter zu verfolgen; das war nicht so leicht, denn es hing nicht mehr von ihm allein ab. In Czernowitz war keine Möglichkeit dazu. Er entschloß sich, mit seiner Familie nach Wien zu übersiedeln, obgleich auch dort das Hochschulstudium nicht erlaubt war, konnte man doch als außerordentliche Hörerin der Medizin sich inskribieren, Vorlesungen hören und im anatomischen Institut arbeiten. Rosa war sofort dabei. Leonora hatte unüberwindlichen Ekel vor dem Sezieren. Sie rückte immer weitab von Rosa, wenn sie zu Tische gingen und behauptete, sie stinke nach Leichengeruch. Sie wollte Philosophie studieren, Literatur, Geschichte. In Wien ging es nicht. Sie wandte sich zurück nach Czernowitz, wo es ihr gestattet war, auch als außerordentliche Hörerin

sich zu inskribieren. Sie arbeitete ungemein fleißig und ihre Seminararbeiten waren oft prämiert. Die Professoren bewunderten ihre Leistungen und machten selbst ein Gesuch an das Unterrichtsministerium, mit dem Hinweis auf ihre außerordentlichen, fast ungewöhnlichen Arbeiten, ihr als ordentliche Hörerin die Aufnahme zu gestatten. Das Gesuch wurde abschlägig beschieden. Rosa war indes nach Zürich gegangen, um dort die medizinischen Studien fortzusetzen. Es blieb Leonora auch nichts anderes übrig, als sich der Medizin zuzuwenden. Sinai Welt kämpfte indes einen schweren Existenzkampf in Wien. Die Familie hier, die Kinder dort zu erhalten, war eine Unmöglichkeit. Jedes halbe Jahr wurden sie delogiert und sehr oft ging man ohne Nachtmahl zu Bette. Ein Neffe von mir, der bei der Familie wohnte, konnte nicht genug die Not schildern, die dort herrschte. Aber Sinai Welt ließ nicht locker von dem Plane, daß seine Töchter ihm Söhne ersetzen müssen. Und die Töchter machten ihm Ehre. Mit der unverbrauchten Kraft der Jugend verfolgten sie das Ziel, das ihr Vater ihnen gesteckt hatte, obgleich sie unter Entbehrungen studieren mußten. Sie erlangten Weltruf die Kinder von Sinai Welt. Vor allem bewunderte man, daß alle Schwestern studierten und alle mit dem gleichen Eifer, als wäre der Geist des Vaters in sie gefahren. Rosa, die als erste fertig war, ging nach Amerika, dort ihr Glück zu versuchen und sie fand es. Das bildhübsche Mädchen war nicht nur als Ärztin gesucht, sondern auch viel umschwärmt. Sie reichte einem Herrn Strauß, einem enorm reichen Manne die Hand, gab die Privatpraxis auf und wurde Assistentin auf der Klinik. Später habilitierte sie sich als Dozentin an der Universität in New York. Kaum hatte sie festen Fuß gefaßt in Amerika, gleich in der ersten Zeit ihres Dortseins, sorgte sie ausreichend für ihre Familie und ihr Wunsch ging dahin, ihre

den von etlichen Hunderttausenden sei entstanden, der nun von der Gemeinde getragen werden müsse.

Dr. Schornstein wies auch darauf hin, daß nach der Gewährung des allgemein gleichen Wahlrechts in Dresden all die Befürchtungen, die früher daran geknüpft wurden und die auch hier geltend gemacht werden, sich als haltlos erwiesen hätten. Wohl aber sei seitdem die Verwaltung gereinigt und gefestigt worden und neues Leben sei in die Dresdner Gemeinde eingezogen.

Es schloß sich eine lebhaft Aussprache an die Reden an. Besonders bezeichnend für die Stimmung der Jugend war ein aus der Versammlung heraus im Namen einer großen Anzahl von Jugendlichen gemachter Vorschlag, geschlossen aus der Gemeinde auszutreten.

In ihren Schlußreden wandten sich die Herren Dr. Lehrfreund, Dr. Sichel und Dr. Schornstein gegen die Austrittsbewegung und appellierten zur Einigung im Kampfe gegen das Wahlrecht innerhalb der Gemeinde.

Die eindrucksvolle Kundgebung fand gegen 2 Uhr ihr Ende.

Fußballer aus Palästina kommen nach Wien

Der bekannte Führer der palästinensischen Arbeitersportler Glowinski weilte mehrere Monate im Ausland, wo er sich mit der Organisation mehrerer Hapoelgruppen beschäftigte, und besuchte Polen, Litauen, Lettland und Wien. Im kommenden Frühjahr wird das Auswahlteam der palästinensischen Arbeiterfußballer, die bekanntlich spielstärker als die bürgerlichen palästinensischen Fußballer sind, durch diese Länder eine Wettspielreise unternehmen. Die Spiele für diese Länder sind bereits abgeschlossen. Auf der Durchreise durch Wien wird das Palästinateam auch ein Länderspiel gegen Österreich austragen. Glowinski hat mit den Wiener Arbeiterfußballern auch die Möglichkeit einer zweiten Reise nach Palästina besprochen. Diese Reise dürfte fünf Spiele umfassen, drei sollen in Palästina, eines in Alexandria und eines in Beirut ausgetragen werden. Die Entwicklung der palästinensischen Arbeitersportbewegung verläuft seit der Olympiade sehr günstig. In Palästina gibt es keine Arbeitslosen, so daß der Hapoel für den Bau von Sportanlagen mehr ausgeben kann als die Arbeitersportverbände in den von der Krise heimgesuchten Ländern. Den stärksten Aufschwung nimmt die Leichtathletik. Zahlenmäßig und technisch entwickeln sich auch sehr günstig das Fußballspiel und das Radfahren. Glowinski meint, daß die palästinensischen Arbeiterfußballer an Spielstärke sehr gewonnen haben. „Österreich wird eine stärkere Mannschaft schicken müssen als im vorigen Jahre, wenn sein Team ungeschlagen nach Hause kommen soll.“

greisen Eltern zu sich kommen zu lassen. Sie schickte Schiffskarten, doch Sinai Welt hatte sich für seine Idee zu Tode gerackert und als die Erfüllung kam, fand sie nur mehr einen Todeskandidaten. Bevor er sich einschiffen sollte, starb er an der Schwindsucht. Schon als er sehr schwer krank war, huschte ein glückliches Lächeln über sein abgezeichnetes Gesicht und er sagte mit schwacher Stimme: „Ich habe doch recht behalten. Meine Töchter, die Herren Doktoren, haben mir Söhne ersetzt.“ Er sagte immer, meine Töchter, die Herren Doktoren, Frau Welt schiffte sich später mit ihrer inzwischen fertig gewordenen dritten Tochter, der goldblonden Sali, nach Amerika ein. Leonora, die zweite Tochter, blieb in Zürich als Augenärztin, wo sie vielbeschäftigt und geachtet war. Sie folgte später einem Ruf nach Jerusalem, wo sie als Leiterin eines großen Krankenhauses wirkte. Vor mehreren Jahren kam sie hochbetagt mit schneeweißem Haar zu einem Kongreß der Augenärzte nach Wien. Trotz des hohen Alters scheute sie nicht die Beschwerden der Reise. Ich erfuhr erst nachträglich von ihrem Hiersein und konnte es nicht genug bedauern, sie nicht gesehen zu haben. Ob wir einander nach sechzig Jahren erkannt hätten, gewiß nicht. Aber die Erinnerung an diese gemeinsam erlebte Jugendzeit wäre sicher eine freudige gewesen. Von der Jüngsten, Ida, weiß ich nicht viel. Sie soll auch studiert haben. Was, wo, wie, davon hab ich keine Ahnung. Aber drei Doktoren der Medizin, Töchter von Sinai Welt, trauerten an der Bahre ihres Vaters. Es hatte sich die Idee des kleinen Mannes aus dem kleinen Städtchen Sadagora glänzend bewährt. Was damals als Verücktheit, als Utopie bezeichnet und mit so viel Schwierigkeiten verbunden war, heute ist es Selbstverständlichkeit, Allgemeingut.

Fanny Schwarz.

Aufruf!

An die jüdische Bevölkerung zu Leipzig!

Die jüdischen Erwerbslosen Leipzigs haben sich zu einer Organisation zusammengeschlossen und eine „Vereinigung jüdischer Erwerbsloser“ gegründet, die überparteilich ist. Diese Vereinigung erläßt an die jüdische Bevölkerung Leipzigs, die das Glück hat, über dem Lebensniveau der Erwerbslosen zu stehen, vorliegenden Appell für die Not der Erwerbslosen bedacht zu sein und durch schnelle Gaben das Elend der Erwerbslosen zu mildern. Auch die kleinste Gabe kann Großes vollbringen. Die jüdischen Erwerbslosen stehen im unermüdbaren Kampf mit ihrer Lebensexistenz. Bitter sieht es in den Lagern der Erwerbslosen aus. Nur diejenigen können das Elend der durch die Wirtschaftskrise aus dem Produktionsprozeß gestoßenen Menschen eremmen, die mit denen in Verbindung stehen. Viel schlimmer sieht es noch bei erwerbslosen Familienvätern aus und ganz besonders bei solchen, die längere Zeit ohne Erwerb sind. Wieder naht eine ganz besondere Härte den Erwerbslosen. Der Winter. Eine Jahreszeit, die berechnete Befürchtungen bei den Erwerbslosen

aufkommen läßt, da diese zum weitaus größten Teil ohne genügende Kleidung und Schuhwerk ist. Auch stehen die großen Feiertage vor der Tür und wie viele werden nicht zum kleinsten Teil in der Lage sein, die Feiertage gewohnheitsgemäß einzusegnen. Es ist Pflicht eines jeden, der in der Lage ist, zu helfen, der Not beizusteuern. Juden Leipzigs! Die ihr helfen könnt, denkt an die Menschen, die arbeiten möchten, um sich auf gewohntem Wege ihren Lebensunterhalt zu beschaffen, und denen die vorherrschende Krise die Erhaltungsmöglichkeit genommen hat. Wir bitten, die den Erwerbslosen zugedachten Bar- oder Sachspenden in unserem Heim, Eberhardstr. 13, anzumelden. Wir werden uns dann erlauben, vor den Feiertagen um die erwünschte Tageszeit zwei von uns legitimierte Herren zur Empfangnahme der Spende bei Ihnen vorsprechen zu lassen.

Leipzig, im September 1932.

Vereinigung jüdischer Erwerbsloser
Leipzig C1, Eberhardstraße 13.
Der Ausschuß.

Aus der jüdischen Welt

Was geschieht gegen antijüdischen Boykott? Die Leipziger Volkszeitung brachte vor kurzem Enthüllungen über öffentliche Boykotttette antisemitischer Zeitungen gegen bestimmte jüdische Kaufhäuser und Textilgeschäfte in Leipzig. Dieser Hetzboykott ist, wie Wertheimer in seiner vor einigen Monaten erschienenen Broschüre nachwies, strafbar. Die jüdische Öffentlichkeit ist interessiert, zu erfahren, ob in dieser Angelegenheit, ebenso wie in der Frage der Nichtbeschäftigung jüdischer Angestellter durch Messebehörden von den berufenen jüdischen Organisationen etwas veranlaßt worden ist.

Der Kampf um das gleiche Wahlrecht in Sachsen. Die Sonntag, den 18. September, stattgefundenen Tagung der jüdischen Volkspartei Sachsens galt der Aussprache über die Wege zur Erlangung des gleichen Wahlrechts. Neben vielen Rednern der Volkspartei sprach auch E. Schächter von der Poale-Zion. Einmütigkeit herrschte über die Notwendigkeit des Kampfes für die endliche Durchsetzung des gleichen Wahlrechts. Wir berichten über die Tagung an anderer Stelle ausführlicher.

Gruß an unsere Olim! In diesen Tagen werden zwei Leipziger Chaluzim, Teddy Hudessky und Anne Zurabel, beides Menschen des Brith-Holim, nach Palästina übersiedeln. In Giwath Brenner und Naaneh, Orten, in denen seit zwei Jahren über 250 deutsche Chaluzim angesiedelt worden sind, werden beide ihre Arbeitsstätten finden. Auch vom J.P.D. ist ein Chawer jetzt übersiedelt. Wir wünschen allen dreien, daß sie in Palästina bald festen Fuß fassen werden, und daß das Band zwischen Erez Israel und Leipzig auch durch sie eine erneute Kräftigung erfährt. Die besten Wünsche des Leipziger Judentums begleiten euch!

Die Auslandsdeutschen im Lager Hitlers. Überall in den Ostländern haben Deutsche und Juden jahrhundertlang zusammen gearbeitet und gekämpft. Juden waren dort mit die Träger deutscher Kultur, in der Minderheitenbewegung haben beide zusammen Hand in Hand gearbeitet.



Nachdem jüngst die Nazis bei den Deutschen in Siebenbürgen beachtliche Erfolge errangen, ist es jetzt in Lettland ebenso gekommen. Damit dürfte die bisherige freundschaftliche Zusammenarbeit ein Ende gefunden haben, denn keine jüdische Partei im Osten dürfte es wagen, eine solche Arbeit unter diesen Verhältnissen fortzusetzen.

Eine Backpfeife — 5000 Shilling für Palästina. Ein jüdischer Student in Wien wurde von anti-jüdischen Rowdies gebackpfeift. Sein Vater, ein im Bankwesen angesehener Mann, gab darauf im ersten Impuls 5000 Shilling für Palästina. Die Nazizeitungen haben darauf einige gehässige Gemeinheiten losgelassen und gefragt, wieviel Backpfeifen nötig seien, damit Palästina jüdisch sei. Wir glauben, diese schöpferische Art „jüdischer Rache“ steht bestimmt höher als die Bombenattentate auf jüdische landwirtschaftliche Siedlungen, wie in Neuendorf, wo die fünf Attentäter sich jetzt als Nazis entpuppt haben.

Neues von der braunen Assimilation. Nach der für Düsterberg tragischen Entdeckung seiner jüdischen Abstammung bringt der Berliner Abendvorwärts vom 16. September jetzt folgende Geschichte: Gegen den Nazi-Hellseher Hanussen, der eigentlich Steinschneider heißt und eigentlich Jude ist, klagte vor dem Arbeitsgericht Herr Lenz, der vor seiner Taufe Levi hieß und aus einer sehr achtbaren Berliner jüdischen Familie stammt. Levi-Lenz war früher Sekretär des Grafen Reventlow und stramm rechtsradikal. Er klagt auf Auszahlung eines Gehaltes, obwohl er die Arbeit als Redakteur beim Hanussenschen Blatt „B.W.“ selbst plötzlich niedergelegt hat. Grund der Arbeitsniederlegung war, man höre und staune! — die Tatsache, daß Hanussen zu nazifreundlich sein Blatt redigiert wissen wollte, das hätte ihn, Lenz, sehr aufgeregt, denn Hanussen sei doch eigentlich Jude! Worauf dieser durch seinen Anwalt fragen ließ, ob diese Nazieinstellung Herrn Lenz nicht bei Antritt der Stellung bekannt gewesen sei, und außerdem säße Herr Lenz selbst zu sehr im Glaskasten, denn er sei ja sogar ein geborener Levite. Lenz betonte natürlich, daß er, wenn er Hanussen diese Vorwürfe mache, damit nichts gegen den Nationalsozialismus gesagt haben wolle... Großer Theodor Herzl! An wen von den beiden hast du gedacht, als du das Wort vom Mauschel schufst, der den jüdischen Namen tausendfach kreuzigt?

Jüdische Firmeninhaber brauchen antisemitische Angestellte nicht zu beschäftigen. Das Arbeitsgericht, das in einem besonderen Falle über diese Frage zu entscheiden hatte, stellte sich auf den Standpunkt, daß jüdische Firmeninhaber nicht gezwungen werden können, antijüdische Angestellte zu beschäftigen. Diese Entscheidung des Arbeitsgerichts ist für künftige ähnliche Fälle beachtenswert.

Techesakna — ein Klassenkampflied! Eines der herrlichsten Lieder jüdischen Aufbauwillens ist Bialiks: Techesakna. Da es besonders von der Pionierjugend gern gesungen wird, ist es für die „Neue Welt“ ein Klassenkampflied! Wir sind gespannt, was Bialik zu dieser Entdeckung sagt.

Witz-Ecke

Einstein ist...

Albert Einstein wurde in einer Gesellschaft gefragt, wie es eigentlich mit seiner Relativitätstheorie stehe.

Er antwortete: „Wenn sie sich bestätigt, wird Deutschland sagen, daß ich ein Deutscher sei, Frankreich aber wird behaupten, ich gehöre der ganzen Welt. Sollte sie sich aber nicht bestätigen, dann wird man in Deutschland sagen, Einstein ist Jude, Frankreich aber wird behaupten, ich sei ein Deutscher.“

Leipziger Umschau

Gemeindefestung

am Montag, 26. September, 6 Uhr abends, im israelitischen Gemeindeamt, Löhrrstraße 10 II.
Das israelitische Gemeindeamt.

Tagesordnung:

1. Änderung des Gemeindestatuts in bezug auf die Gemeindefestung.
2. Wahl des Wahlausschusses.
3. Hilfskräfte an der Religionsschule II.
4. Verschiedenes.

Anschließend nichtöffentliche Sitzung.

Wegen des zu erwartenden Andranges und des beschränkten Raumes ist der Eintritt für Zuhörer nur gegen Einlaßkarten gestattet. Diese werden am Montag, 26. September, in der Zeit von 9—1 Uhr nach Maßgabe des verfügbaren Platzes nur an jeden einzelnen Besucher persönlich ausgegeben. Da die Haustür des Gemeindehauses um 8 Uhr abends geschlossen wird, werden später kommende Besucher gebeten, stark zu klingeln, worauf ihnen geöffnet wird.

**Dieser Dame
nur
GLEIRO
anbieten!**

„Sie“ möchte in ihrer modernen Wohnung auch die entsprechende Fenster-Garnitur haben, also die neue ringlose GLEIRO-Garnitur, an der die Stoffe leicht wie auf Kugellager gleiten. Besonderer Vorteil: für Ober- und Unterstoff nur eine Garnitur!

Bitte besuchen Sie uns!
Haunstein & Kirchhof
Fachgeschäft für Innendekoration
Gepr. 1888 **Brühl 22** Gepr. 1888

Zionisten — Revisionisten!

Nächste Zusammenkunft Sonnabend, den 17. September, nachm. 4 Uhr, Leipzig C1, Hainstr. 7 III, nur für Mitglieder. Erscheinen obligatorisch.

Aus Anlaß des 15-jährigen Gedenktages der Gründung der Jüdischen Legion findet eine Gedenkfeier am Montag, den 26. September, abends 1/9 Uhr im Separatzimmer Restaurant Gottlieb, Leipzig C1, Plauensche Str. 3, statt. Zu dieser Feier sind alle Freunde des Legionsgedankens eingeladen.

Poale Zion (Ortsgruppe Leipzig)

Freitag, 23. September, findet im Borochow-Heim, Eberhardstr. 13, ein Ausspracheabend über allgemeine politische Tagesfragen statt. Leiter: Gen. E. Schächter.

Freitag, 30. September, fällt der Ausspracheabend aus!

Freitag, 7. Oktober, Ausspracheabend. Leiter: Gen. Zederbaum. Gäste zu diesen Veranstaltungen willkommen!

Freitag, 14. Oktober, Mitgliederversammlung im Borochow-Heim, Beginn pünktlich 20 Uhr.

Spenden

Keren Kajemeth Lej Israel (Jüdischer Nationalfonds) e. V., Leipzig, Kellstraße 4. Tel.: 10211. Postscheckkonto: 53341

Schafft Arbeitsmöglichkeiten in Palästina für die arbeitslose jüdische Jugend in Deutschland!

Haben Sie Ihre Rosch-Haschanah-Spende schon auf unser Postscheckkonto 53341 überwiesen?

Haben Sie schon unseren neuen Kalender für das Jahr 5693 erhalten? Rufen Sie uns an, wir senden Ihnen den Kalender!

Allgemeine Spenden: Anl. der Bar-Mizwah von Georg Broder spendeten je 1 Baum Bernh. Rosenberg, Otto Merguth, insgesamt wurden 16 Bäume aus diesem Anlaß gespendet.

Goldene Bucheintragung Dr. Hermann Lelewer: gesammelt durch Bernhard Rieß Mk. 42.10.

Michael-Lehrfreund-Stiftung: P. Vogel 5.

Büchsen: N. N. 10, Fr. Dr. Friedmann 6, Frau Abeles 3,15, Sch. Rappaport, A. Ziege 2,30, Frau Graf 2,20, Eidelmann 2,10, H. Kirsch, Fr. Rose Neumann, Sigfr. Sachs, E. Sachs je 2, Frau Rubenzik 1,50, Gottlieb 1,53, Amdursky 1,50, Dubiner 1,45, Waltuch 1,32, Fleischer Schuheim 1,31, Kremener & Co. 1,11, M. Keller, Gutter & Buchsbaum, Flam, Frau Katzmann, Kalb & Fryszer, Fischleber, Kurzmantel, Margulis, J. B. Sachs, Tänzer, Stümmler, Stümmler je 1, 35 Büchsen Spenden unter Mk. 1.— Mk. 17.50.

A. Mittelmann 3, S. Tisch 7,50, J. Rapaport 2, A. Magath 1,50, E. H. Bromberg 1,21, K. Silberkweit 1,20, Dr. Königshöfer 1,16, Rauchwerk 1,15, B. Zülzer 1,07, Eichner 1,06, Torton, Frau R. Segall, Dresner, A. Felsenstein, A. D. Groß, J. Spielmann je 1, 14 Büchsen Spenden unter Mk. 1.— Mk. 6.30.

Gratulationen für Freunde und Bekannte zum Neuen Jahre (I. Teilausweis): Dr. Fritz Loebenstein 10, Frau Safran 6.

Familien Mnuchin 3,50, Katzenellenbogen, J. Braude, Fr. Dr. Friedmann, D. Amdursky, Leon Pessis je 3, E. Tänzer, Abr. Rose, Zollmann, Manasse, Prof. Dr. Rosenbaum je 2, Max Wydra, Mittelmann je 1,50, Dr. David, Wieselberg, Mand, Bermann, Siwowitz, Dr. Kuritzkes, Weiß, Schenkalkowsky, Dr. Woskin, Paul Littauer, Westreich, Fam. Felsenstein, Dr. Muschel, Dr. Spier, A. Oesterreicher, M. Josselson, M. Bahr, Rabbiner Feldmann je 1, 40 Spenden unter 1.— Mk. 17.

Sport

Jüdischer Sportverein Bar Kochba e.V. Leipzig
Heim und Geschäftsstelle: Elsterstraße 7.

Eigener Sportpark: Dübener Landstr. Str.-B.14,16.

Leichtathletikabteilung: Auf dem Abschluß-Sportfest des Gauers Groß-Leipzig am 18. d. M. konnten wir, trotz der schlechten Witterungs- und Bodenverhältnisse sowie der Überlegenheit der Turner über die Sportler mit einem ersten, vier zweiten und einem dritten Platz günstig abschneiden.

Die diesjährigen Vereinsmeisterschaften finden am Sonntag, den 25. September, auf dem Bar Kochba-Platz statt. Wettbewerbe für sämtliche Altersklassen sind vorgesehen. Wir bitten um allseitige Beteiligung.

Tischtennisabteilung: Am 25. d. M. be-

streiten wir mit unserer ersten Mannschaft einen Werbekampf gegen den Tennisklub „Hakoah“ in Chemnitz.

Schwimmabteilung: Die Schwimmabteilung ist dem Wunsche zahlreicher jüdischer Eltern gefolgt, in der unter der bewährten Leitung eines geprüften Schwimmlehrers Kindern das Schwimmen gelernt wird. Alle jüdischen Eltern, die die Ertüchtigung ihrer Kinder bestreben, dürfen diese Gelegenheit nicht ungenutzt vorübergehen lassen und müssen ihre Kinder jeden Dienstag von 19—20 Uhr ins Stadtbad zur Schwimmabteilung des Bar-Kochba schicken. — Den Übungsabend für die alten Herren am Dienstag haben wir reorganisiert. Ab 20 Uhr schwimmen nur noch die erwachsenen Herren und Damen. Dadurch ist es gelungen, eine besondere Riege für die alten Herren, und eine zweite Damenriege zu eröffnen. Außerdem haben wir nunmehr eine besondere Abteilung für Nichtschwimmer, die unter der bewährten Leitung unseres Lehrers schwimmen lernen. Übungsabend jeden Dienstag, 20—21 Uhr im Stadtbad, Frauenhalle. Einlaß 19.30 Uhr.

Unser Schwimmlehrer, Herr Meßke, wird überdies im Oktober mit dem neuen Schwimmkurs für Erwachsene beginnen. Rechtzeitige Anmeldung hierfür ist erforderlich.

Nach dem Schwimmabend werden unsere Heimabende in unserem Heim, Elsterstraße 7, in bekannter Art weiterhin abgehalten. Am Dienstag, den 27. d. M., findet die Fortsetzung der Arbeitsgemeinschaft „Die Entwicklung des jüdischen Volkes“ statt. Thema: „Die wirtschaftliche, politische und kulturelle Entwicklung des jüdischen Reiches“.

Jüdischer Arbeiter-Turn- und Sportverein

Achtung Fußballer! Am 25. September findet in Dresden ein Mitteldeutsches Fußballtreffen anlässlich des Länderspieles Deutschland gegen Österreich statt. Vormittags ist ein Spiel unserer Mannschaft, nachmittags Besuch des Länderspieles, danach Besichtigung des Kreisheimes und der Sehenswürdigkeiten Dresdens. Interessenten melden sich umgehend beim Genossen Weiser, Gerberstr. 52. Wir fahren mit Schnellastwagen. Für billiges Quartier wird Sorge getragen. Unkosten ca. 3 Mk.

Trainingszeiten: Montag: 19.30 Uhr Frauenturnen in der Schule Lessingstr. Mittwoch: 19.30 Uhr Männerturnen in der Schule Lessingstraße. Donnerstag: 21 Uhr Wasserball und Schwimmen im Stadtbad.

Gegen Fettleibigkeit

wirken am besten

Leuensteins vegetabilische

Reduktions-Tabletten / Tee / Massage-Crems

Allein echt

König-Salomo-Apotheke

Postversand: Grimmaische Straße 17, Ecke Nikolaistraße

Foto - Panier - Radio

am ZOO - Pfaffendorfer Straße 2

Abzüge 6x9 9x12 Rollfilm entwickeln Vergr. 13x18 18x24

10 Pf. 12 Pf. 30 Pf. 45 Pf. 75 Pf.

Stets Gelegenheitskäufe in Radio und Foto

Fil: Berl. Str. 1 - Lindenaer Markt 7

In der letzten Mitgliederversammlung wurde beschlossen, durch einen öffentlichen Vortragsabend für unseren Verein zu werben. Die Vorbereitungsarbeiten erfordern die Mitarbeit von zuverlässigen Genossen. Diese sollen sich beim Training melden.

Der Delegiertentag und das Keilbergheim

Der Frankfurter Delegiertentag stellte in einem Beschluß fest, daß unser Jugend- und Sportheim am Keilberg von allen Zionisten und besonders von den Ortsgruppen, die in der Nähe liegen, materiell und ideell gefördert und unterstützt werden soll. Dieser Beschluß darf nicht nur eine Papierkundgebung bleiben, sondern muß von allen Zionisten in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Da der Bau in etwa 2—3 Wochen seiner Beendigung entgegengeht, ist es heute notwendig, in Deutschland 300—400 aktive Mitglieder mit einem Jahresbeitrag von 12.50 Mk. oder Kc. 100 zu schaffen. Ebenso müssen auch viele Vereine und Organisationen als Helfer dieses wichtigen Werkes stehen, wie auch alle älteren Zionisten das Heim der Jüdischen Jugend durch Jahresbeiträge unterstützen sollen.

Am 18. August fand in Karlsbad im Hause von Herrn Koretz eine Ausschusssitzung bei Anwesenheit fast aller Ausschußmitglieder statt. Es wurden kleine Änderungen am Bau sowie die Mitgliederwerbung und die gesamte Inneneinrichtung durchgesprochen und die letzten Bestellungen der Möbel erteilt.

Alle, die in den letzten Wochen das Haus gesehen haben, sind erstaunt über den raschen Fortgang des Baues, so daß wir spätestens am 6. November die feierliche Einweihung und Eröffnung machen können.

Wer mitarbeiten will, sende seinen Betrag an die Volksbank Iwria Chemnitz und Sorge damit für die solide Fundierung unseres Hauses und schaffe mit an dem Jüdischen Jugend- und Sportheim am Keilberg. Dr. Holzer, Chemnitz.

Gottesdienstlicher Anzeiger

Gemeindesynagoge Leipzig, Gottschedstr. 28.

Sabbatgottesdienst: Abendgebet: Freitag, 23. September, 18.15 Uhr, Abendgebet. Sonnabend, 24. September, 9 Uhr, Morgengebet. Nachmittagsgottesdienste: Sonnabend, 24. September, 18.15 Uhr (anschließend Lehrvortrag Rabbiner Cohn). Abendgebet: 18.46 Uhr.

Morgengottesdienst am Sonntag 1 Tag S'lichos, 25. September, 6.45 Uhr.

Gottesdienst in der Synagoge Chemnitz

Heute Sonnabend, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst und Thoravorlesung. Schluß 6.47 Uhr. Freitag, abends 6 Uhr, Neujahrsfestgottesdienst und Predigt. Sonnabend, vorm. 8 Uhr, Festgottesdienst, 9.15 Uhr Thoravorlesung und Predigt, abends 6 Uhr, Gottesdienst. Sonntag, vorm. 8 Uhr, Festgottesdienst, 9.15 Uhr Thoravorlesung und Predigt. — Jugendgottesdienst in der Saxonia-Loge, Theaterstr. 94, II, an den Rausch haschono-Tagen von 10 bis 11.30 Uhr.

Tägl. Gottesdienst: morgens: Sonntag bis Freitag 7.15 Uhr (Selichoth) abends 6.15 Uhr.

Verantwortlich für die Redaktion und Verlag Siegfried Flaschmann, Leipzig C1, Löhstraße 6, I.
Druck und Anzeigenverwaltung:
Druckerei der Werkgemeinschaft, Leipzig C1, Brüderstraße 19

Einladung

DIE GESPROCHENE ZEITUNG

Redaktion: F. Ullmann

Jahrg. 1 Leipzig, den 27. Sept. 1932 Nr. 1

Leitartikel

Was wir wollen? Dr. F. Ullmann, Karlsbad

Politische Nachrichten

Bericht über den 24. Deutschen Delegiertentag

Dr. F. Loebenstein

Kritik des Delegiertentages Hans Baum

Sportnachrichten

Neues vom Makkabi Sigmund Lehrfreund

Was ist die gesprochene Zeitung?

Wir laden Sie zu dem am

Dienstag, den 27. Sept. 32, abds. 8.30 Uhr

im großen Saal des Jüdischen Jugendheims,

Elsterstr. 7, zum ersten Male stattfindenden

Abend der „Gesprochenen Zeitung“ ein.

Zionistische Vereinigung Leipzig

Lokalnachrichten

Der Kampf um das jüdische Gemeindewahlrecht

Bericht über die gegenwärtige Lage

RA. Dr. Lehrfreund

Feuilleton

Palästinensische Wirklichkeit

Von Redakteur Levi, Leipzig

K.K.L.-Ecke Fritz Fraenkel

Neujahrskarten
sowie simil. Schreibwaren
in schöner Auswahl

W. Brenke Nachf.

Inhaber Gerhard Naumann
Papier- und Schreibwaren-
handlung Frankfurter Str. 1

Die Beleidigungen gegen Frau
Jükel ziehe ich zurück. Scherzer.

oooooooooooooooooooooooooooo

Left das

Allgemeine

Jüdische

Samilienblatt!

oooooooooooooooooooooooooooo

Für die Festtage

offeriere ich täglich frisch

כשר

geschlachtetes Geflügel

Zu billigen Tagespreisen.

Lieferung frei Haus

M. BRENNER

Geflügelhandlung, Nordstr. 25

Herz ist Trumpf

Böhme
DAS HAUS DER QUALITÄTS-SCHUHE

WENN SIE EINEN SCHUH KAUFEN
WOLLEN, DEN NICHT JEDER TRÄGT
UND DER IN SCHÖNHEIT, QUALITÄT
UND BILLIGKEIT UNÜBERTROFFEN IST

HERZ-SCHUHE
PETERSSTR. 4-6 / HERZ-ECKE